

Dankesrede Monika Bollin, Sprecherin der „Ideenwerkstatt Waldkirch, Gegen Vergessen – Für Demokratie“, am 17. November 2021 in Freiburg, Kaisersaal des Historischen Kaufhauses

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der „Ideenwerkstatt zu Waldkirch im Nationalsozialismus“ begrüße ich Sie herzlich. Mein Name ist Monika Bollin, eine Sprecherin der Gruppe.

Wir haben uns sehr gefreut, dass uns der „Rahel-Strauß-Preis“ zugesprochen wurde und bedanken uns herzlich dafür.

Zunächst möchte ich Ihnen unsere Gruppe vorstellen und Ihnen von unserer Arbeit erzählen.

Wir sind eine Gruppe von Menschen, die in Waldkirch leben, dorthin zugezogen sind außer einem, der hier geboren ist.

Ich erwähne das, weil wir Gegenwind bekommen haben wegen unserer Arbeit und dabei wurde auch thematisiert, dass wir Zugezogene seien ...

Anscheinend war es aber nur in dieser Zusammensetzung möglich, mit der nötigen Beharrlichkeit und Stärke am Thema zu bleiben.

In wechselnder Größe mit einem festen Stamm von nunmehr ca. 10 Personen arbeiten wir seit 2011 regelmäßig zusammen, alle bis auf einen älter als 65 Jahre.

Gegründet nach einem Vortrag Prof. Dr. Wolfram Wettes, der im Zuge seiner umfassenden Forschung zum NS auf Karl Jäger, einen Waldkircher SS-Mann, gestoßen war, der in Litauen die Ermordung von 138.272 vor allem jüdischer Menschen zu verantworten hatte.

Wegen dieser Aufdeckung der Taten eines angesehenen Waldkircher Bürgers hat er sehr viel Widerstand und Abwehr, auch Bedrohungen erfahren.

Wir haben also eine Gruppe gegründet, die den lokalen Beitrag zum nationalen Unrechtsstaat des NS erforschen wollte. Denn das Unrecht ist überall geschehen und wurde wie bekannt, nicht von ein paar wenigen Mächtigen in Berlin oder München getan.

Wir hatten uns verschiedene Vorhaben vorgenommen, die nun zum großen Teil auch umgesetzt sind. Unsere Arbeit verstanden wir als **Vor- und Zuarbeit für die Stadt Waldkirch**. Der Gemeinderat sollte dann letztendlich unsere Projekte genehmigen. Wir haben uns also in den Fraktionen vorgestellt und stießen auf sehr unterschiedliche Begeisterung dafür. Letztendlich konnten wir vieles umsetzen.

Als **Erstes konnten Tafeln** für die 1 Woche vor Kriegsende erschossenen Deserteure auf dem Friedhof aufgestellt werden.

Wir organisierten **3 Busfahrten**, zu denen auch andere Interessierte eingeladen waren:

Um zu erfahren, wie eine ähnlich große Stadt wie Waldkirch mit der Erinnerung an Täter und Taten eines prominenten grausamen NS-Täters umgegangen ist, fuhren wir nach **Günzburg, der Heimatstadt Mengeles**.

Und wir fuhren nach **Lörrach und Riehen**, wo Ausstellungen das lokale Geschehen dokumentierten, was wir für Waldkirch auch planten und organisierten eine Busreise zum **Hartmannsweilerkopf** und damit zum Ort der Erinnerung an das **KZ Natzweiler-Struthof**.

Wir haben ein **Mahnmal zur Erinnerung an die litauischen Mordopfer Karl Jägers initiiert, die Stadt hat es genehmigt und finanziert**. Zur Eröffnung des Mahnmals reisten Überlebende aus Litauen an. Der lange Weg bis zur Eröffnung des Mahnmals ist in dem Buch „Enthüllung“ von W. Wette nachvollzogen.

Mittlerweile hat die Stadt im städtischen Museum in **Eigenregie eine Dauerausstellung zum Thema NS in Waldkirch eingerichtet**.

Schlussendlich haben wir mit vielen anderen Autorinnen und Autoren zusammen das **Buch geschrieben „Hier war doch nichts“, herausgegeben von Prof. Dr. W. Wette**. Zu den einzelnen Artikeln darin haben wir Vorträge angeboten. Die Resonanz darauf war mäßig. Dieses Thema scheint nur wenige Menschen zu interessieren, hauptsächlich welche, die sich eh schon damit befassen.

Und so ist es uns ein großes Anliegen, jüngere Menschen dafür zu interessieren, damit das Wissen darum weitergetragen wird zur Mahnung für Künftiges.

Der Weg zu den jungen Menschen müsste über die Schulen, resp. über engagierte Lehrkräfte laufen, wie das viele Jahre überaus engagiert der Geschichtslehrer des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Waldkirch, **Ulrich Fischer-Weissberger** getan hat.

Daran schließt sich die Frage an: **weshalb denn sollten wir die Erinnerung an das größte Menschheitsverbrechen, wachhalten und immer weiter forschen?** Wäre es nicht besser, wenn endlich Ruhe einkehrte, ein Schlussstrich gezogen würde, wie schon seit 1948! gefordert wird vielstimmig? Wäre das nicht heilsam für unsere Nation, in deren Namen so viel Unheil über die Welt gekommen ist?

Weshalb also halten wir die Erinnerung an das Geschehen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere von 1933-45 wach?

Zunächst, **weil wir es einfach wissen müssen, was geschehen ist.** Dieses ungeheure Verbrechen gegen die Menschheit, (ich verwende den Begriff, den Hannah Arendt als zutreffender nennt als „gegen die Menschlichkeit“, der viel zu unbestimmt und harmlos sei), das Verbrechen gegen die Menschheit also, das zum Ziel hatte, die Judenheit aus der menschlichen Gattung auszulöschen für immer. **Wir müssen wissen, wozu Menschen fähig sind.**

Dann gibt es **zwei Perspektiven**, die betrachtet werden müssen:

1. Die der Opfer:

Die Überlebenden und Nachfahren der Opfer haben Anspruch vor allem zunächst einmal darauf, angehört zu werden, wenn sie davon sprechen wollen. Das Schreckliche zu hören, muss ausgehalten werden. Die Anerkennung ihres unermesslichen Leids und daraus folgend ihre gesellschaftliche und existentielle Absicherung sind das mindeste, was ihnen zusteht.

Noch immer müssen auch in Deutschland jüdische Einrichtungen von der Polizei gesichert werden: welche Schande!

2. Die andere Perspektive muss vornehmlich unsere sein:

Die der **Nachfolgegenerationen der Tätergesellschaft**. Wir haben eine grundsätzlich andere Erinnerungsarbeit zu leisten.

Wir müssen genau hinschauen- und ahnden, wer in welcher Position zum Massenmord beigetragen hat. In einem Unrechtsstaat wie dem NS, in dem derartiges geschieht, sind viele Positionen zu besetzen:

Oben einer, der in der Lage ist, Menschen für seine perversen Ziele zu begeistern; u.a. z.B. indem er sie auf- und andere abwertet qua Geburt. Dazu braucht es Propagandisten in Schulen, Zeitungen und in der Kultur, die für die Verbreitung und Vertiefung der Ideologie sorgen.

Es braucht Befehlshaber, die die Umsetzung vorgeben. Dann braucht es Täter und Täterinnen, die handeln, grausamste Taten begehen im beruhigenden Gefühl, damit einer höheren Sache zu dienen. Dazu nötig sind jede Menge Handlanger aus der Verwaltung, der Justiz, der Medizin, der Psychologie, der Wissenschaft, der Industrie, der Architektur, der Logistik, Hilfswillige, die das alles erst ermöglichen und die Vor- und Nacharbeiten dafür machen.

Ganz wichtig sind die wohlwollenden oder gleichgültigen Zuschauer und Zuschauerinnen des Geschehens. Und welche, die rechtzeitig wegschauen.

Dazu kommen und darunter sind die Profiteure angefangen von großen Firmen bis zu Arbeitskollegen und Wohnungsnachbarn.

Wenn wir das alles anschauen, wird klar, weshalb es das Erinnern braucht: zum wirklichen Erkennen dessen, wie es hat so weit kommen können, dieses komplexe Geschehen in der Vergangenheit, - aber auch für die Gegenwart und Zukunft.

Damit wir wachsam sind, wirklich hinschauen was geschieht, den Mund nicht halten, wenn wir Unrecht erkennen.

Wir alle wissen, dass es derzeit vielerorts populistische Bestrebungen gibt, die demokratische Gesellschaft zu destabilisieren und demokratische Errungenschaften, wie in unserem Grundgesetz verankert, auszuhöhlen. Und abzubauen.

Schauen wir also mit diesem Wissen auf das rechte Treiben, was daraus werden kann, wenn wir nicht aufpassen. Z.B. wenn der Gleichheitsgrundsatz

verletzt wird und bestimmte Menschen ausgegrenzt und bedroht werden, weil sie bestimmte Zuschreibungen und Abwertungen erfahren.

Wenn Menschen bedroht werden, weil sie sich exponieren gegen Unrecht. Wie mancherorts kaum oder keine Kandidatinnen und Kandidaten für öffentliche Ämter wie Bürgermeisterposten gefunden werden können. Denn: es gibt einige Orte, in denen die Polizei Mandatsträgern rät, immer die Radmuttern zu prüfen, bevor sie ins Auto steigen, - wenn sie nicht sowieso schon Polizeischutz brauchen für ihre engagierte Arbeit.

Und nun müssen wir in den Nachrichten einen Film sehen , der heimlich gedreht, dokumentiert, wie *in Europa gegenwärtig* uniformierte, maskierte Männer mit richtigem Werkzeug dafür ausgestattet, nämlich mächtigen Schlagstöcken, von ihrer Regierung dazu aufgefordert werden, sich im kroatischen Grenzgebiet im Wald aufzustellen und auf wehrlose Frauen, Männer und Kinder einzuprügeln, weil sie über die Grenze wollen. Und diese Männer tun das in dem beruhigenden Gefühl, das Richtiges für Ihr Land zu tun.

Eine Wiederholung ist also möglich.

Mit diesem ernüchternden Ausblick möchte ich hier zum Schluß noch kundtun, dass wir, nachdem wir „unsere“ Projekte in Waldkirch umgesetzt haben soweit, beschlossen haben, weiterzumachen mit dem verstärkten Blick auf die beunruhigende Gegenwart unter dem neuen Namen:

Ideenwerkstatt Waldkirch gegen Vergessen – für Demokratie.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit